

Story CARLY ANNE WEST

Englisches Lektorat ERIC GER⊕N

Lore-Beratung

Kreative Beratung

LEWIS HARRIS, VIVIANE K⊕STY, |⊕E SHELY, DANIEL TANGUAY

Produziert von
BRIANNE MESSINA

Design von C⊕REY PETERSCHMIDT

Illustrationen

ASHER



©2023 Blizzard Entertainment, Inc. Blizzard und das Logo von Blizzard Entertainment sind in den USA oder

Sanktum des Gebeins



on den Sturmwinden getragen entflohen die gequälten Schreie dem Moor von Scosglen wie Neuntöter, die aus der knorrigen Baumgrenze aufflogen. Sie ähnelten nicht im Geringsten dem Heulen aus den Werwolflegenden, die die Sümpfe heimgesucht hatten. Nein, diese Schreie waren widernatürlicher Art. Es war der Klang des ungerechten Todes, des unschuldigen Blutes, das auf verderbtem Boden vergossen wurde. Der Schauplatz war das Sanktum, und sein Rektor stellte den Schwächsten in Sanktuario nach – den Armen und den verlorenen Kindern.

Ich, Tejal, habe die Echos ihrer Schreie in meinen Träumen gehört. Ich werde Euch die Geschichte ihres Ursprungs erzählen, aber seid gewarnt, denn diese Geschichte ist heimtückisch. Sie befasst sich mit der Legende über die Erschaffung einer höchst furchterregenden Rüstung.

Während schließlich jemand, der sie mit rechtschaffenem Dienst am Gleichgewicht erfüllte, ihre schwere Last tragen sollte, reicht die verderbte Saat dieser Rüstung bis in die Knochen. Entzündet nun leise eine Kerze und rückt näher heran, während ich die faule Vergangenheit der Rüstung bei den Wurzeln packe. Der Schleier, der Wissensdurst von Machthunger trennt, ist sehr dünn ...



Iolaynah sah auf das Sanktum herab, das über den Sümpfen von Scosglen wachte, obwohl die riesigen Bäume, die die dunklen Steinmauern umgaben, es fast verbargen. Baumwurzeln ragten aus dem Boden und hatten den Pfad unter dem gebogenen eisernen Eingangstor aufbrechen lassen.

Iolaynah achtete auf ihre Schritte. Die Gerüchte hatten sie glauben lassen, das Sanktum befände sich ganz am Rande der Sümpfe, doch als sie nun vor der imposanten Burg stand, erschien sie ihr eher wie eine der Felszungen Scosglens als ein Ort der Lehre, der an dessen Grenze errichtet worden war.

"Ich bin hier, Lorameere", flüsterte sie. Sie war weit gereist, um ihre Schwester zu finden. Sie würde nicht zulassen, dass sich ihr etwas in den Weg stellte.

Lorameere war kaum ein Kleinkind gewesen, als man sie als Flüchtling in Iolaynahs reisende Karawane aufgenommen hatte. Sie wurde von Iolaynahs Vater an ihrer Seite aufgezogen. Die wandernde Schaustellertruppe trat in örtlichen Tavernen, vor wettergegerbten Seeleuten und ehrfürchtigen Kindern auf, die die Augen zusammenkniffen, um die Taschenspielertricks von echter Magie unterscheiden zu können.

In ihrer Zeit als kleine Familie waren Iolaynah und Lorameere nie mehr als ein paar Stunden voneinander getrennt gewesen. Sie hatten ihren Vater bereits vor Jahren verloren, als ein verheerender Überfall die kleine Truppe dezimiert hatte. Sie hatten ihn an den Ölgruben von Kehjistan verscharrt, das einzige Begräbnis, das zwei kleine Mädchen ohne Vater zustande bringen konnten. Jede von ihnen hatte ein Erbstück an sich genommen – Vaters geliebten Dolch mit dem Juwel tief in seinem Heft für Iolaynah, und eine grüne Seidenschleife für Lorameere, die einst Iolaynahs Mutter gehört hatte. Damals waren sie einander nahe gewesen

wie nie, vollverwaiste Schwestern, die mit der Truppe reisten und ihre Künste vorführten. Bis Lorameere vor einem Jahr ging, um im Sanktum zu studieren. Bis zu ihrem Brief, der sechs Monate später ihre Ankunft verkündete.

Bis zu dem Schweigen, das folgte.

Auf Iolaynahs erstes Klopfen mit dem schweren Messing-Türklopfer folgte keine Antwort. Sie bemühte sich, nach etwas zu lauschen, das auf Leben in der beeindruckenden Burg hindeuten könnte. Sie klopfte erneut, hörte jedoch nur ein Echo ihres eigenen Schepperns.

Sie trat zurück und versuchte, durch die kleinen, viereckigen Fenster zu lugen, doch es waren zu wenige und sie lagen tief in den Mauern, was sie wie tief in ihre Höhlen versunkene, niemals blinzelnde Augen erscheinen ließ. Iolaynah gab den Türklopfer auf, ballte ihre Hand zur Faust und schlug fest zu. Dieses Mal gab die Tür nach.

Iolaynah betrat eine schwach beleuchtete Empfangshalle. Sie hatte erwartet, die vergoldeten Einrichtungsstücke und eleganten Schnitzereien einer berühmten Bildungsanstalt vorzufinden. Stattdessen verschlug ihr der Geruch von Verfall und Schimmel beinahe den Atem. Die Wurzeln, die den Gehweg draußen durchbrochen hatten, hatten auch den Mörtel zwischen den Mauersteinen aufplatzen lassen. Ranken wanden sich um die Geländer der großen Treppe – wie in der Zeit eingefrorene Schlangen. Eine feuchte Kälte hatte die Luft so durchdrungen, dass Iolaynah kaum merkte, dass sie nicht mehr draußen war. Drinnen war es kalt und finster wie die Nacht.

Mit einem hallenden, dumpfen Geräusch schloss sich die Holztür, und als Iolaynah sich umdrehte, entfuhr ihr ein Keuchen. Eine gebeugte, unter einer tiefen Kapuze verhüllte Gestalt stand hinter ihr. Sie fasste den Griff ihres Dolches, der fest in der Lederscheide an ihrer Hüfte steckte. Doch auf den zweiten Blick lockerte sie ihre Umklammerung; der Junge war keine Bedrohung. Vermutlich hatte er wohl eher Angst vor ihr.

Der zerfledderte Umhang umschloss seine hagere Gestalt wie ein Stofffetzen an einem Kreuz in einem Getreidefeld. Sein Rücken war gekrümmt, und obwohl sein Gesicht in Schatten gehüllt war, konnte Iolaynah doch sehen, wie eingefallen seine Wangen waren, wie tief seine Augen in ihren Höhlen lagen, dass seine Zähne unter trockenen, gesprungenen Lippen hervorragten. Dünne Narben verliefen wie

eine Landkarte auf seiner blassen, freiliegenden Haut.

"I-Ich danke für die Gastfreundschaft", stammelte Iolaynah. Wohin in allen Höllen hatte sie Lorameere gehen lassen?

Der Junge mied ihren Blick und sah sich stattdessen nervös in der Eingangshalle um. Iolaynah folgte seinem Blick, doch jenseits des Staubs und der fauligen Dachbalken sah sie nur dunkle Gänge, die ins Nichts führten.

Als der Junge nichts sagte, zwang sich Iolaynah, die Geschichte zu erzählen, die sie sich zurechtgelegt hatte.

"Wandteppiche!", platzte sie heraus. "Ich bringe Wandteppiche. Oder genauer gesagt schickt mich meine Herrin aus Kehjistan in die feinsten Burgen und Städte, um Käufer für unsere seltenen, luxuriösen Stoffe zu finden. Dürfte ich wohl mit ..."

"Gehtt", zischte der Junge und stürzte mit beängstigender Geschwindigkeit auf Iolaynah zu. Er packte ihren Arm und schob sie zurück zur schweren Tür. "Ihr müsst sofort von hier verschwinden!"

"Nein, was – ich verstehe nicht", widersprach Iolaynah und wehrte sich gegen die verzweifelten Mühen des Jungen.

"Thr hättet nie kommen sollen!", flüsterte der Junge. Er lehnte sich jetzt mit seinem ganzen kümmerlichen Gewicht auf sie, war Iolaynah jedoch nicht gewachsen. Welches Unglück diesen Jungen auch heimgesucht hatte, sie würde nicht zulassen, dass es auch Lorameere zustieß.

"Ich suche meine Freundin", flüsterte sie dem Jungen zu und gab ihre Liste auf. "Sie ist groß, viel größer als ich", erklärte sie, "mit langem schwarzen Haar, das sie mit einem grünen Band zu einem Zopf geflochten trägt. Immer mit einem grünen Band. Sie heißt Lorameere. Bitte, du musst mir sagen, ob du sie kennst –"

"Geht!" Die Verzweiflung des Jungen war spürbar.

Plötzlich ließ er Iolaynahs Arm los und trat von ihr weg. Er senkte den Blick.

"Elden, du hättest mir sagen sollen, dass wir Besuch haben", sagte eine Stimme, tief genug, den weiten Raum der Eingangshalle zu füllen.

Der Junge erzitterte heftig, als die verhüllte Gestalt am Kopf der großen Treppe zu ihm sprach.

Als der Mann die Treppe hinabstieg, folgte ihm eine Aura der Unbestimmtheit. Seine edlen Roben bedeckten jeden Zentimeter seiner Haut – selbst seine Hände – doch seine Kapuze blieb zurückgeschlagen und gab den Blick auf ein warmes Gesicht frei, das ein breites Lächeln trug.

"Verzeiht mein Eindringen." Iolaynah verbeugte sich. "Ich bin nur eine einfache Händlerin, die für einen Platz zur Nachtruhe und eine Mahlzeit dankbar wäre, wenn der Rektor für solche Bitten empfänglich ist."

Der Mann lachte. "Ich versichere Euch, der Rektor besteht sogar darauf, dass Ihr hier für die Nacht Zuflucht findet."

Als er am Fuß der Treppe angekommen war, fasste der Mann den Knauf des Geländers auf eine Art, die sie an den Griff erinnerte, mit dem sie schon so oft das Messer gehalten hatte, das sich an ihrer Hüfte befand. Das Ornament des Geländers war kugelförmig und elfenbeinfarben, genau wie das am gegenüberliegenden Geländer, exakt so groß wie die Faust des Mannes. Glatt wie ein elegant geformter Schädel.

"Seid Ihr sicher?", fragte Iolaynah misstrauisch. "Vielleicht sollte ich persönlich fragen", hakte sie nach.

Wenn irgendjemand weiß, was mit Lorameere geschehen ist, dachte Iolaynah, dann der Rektor. Er war es schließlich, der sie eingeladen hatte, hier zu studieren.

Der Mann im seidenen Umhang griff nach Iolaynahs Hand.

"Rektor Droman Grigso. Ein Vergnügen, Eure Bekanntschaft zu machen."

Iolaynah zwang ein Lächeln auf ihre Lippen, stumm vor Überraschung. Lorameere hatte vor ihrer Abreise oft von Grigso erzählt, dem Rektor und Gründer des Sanktums. Sicherlich müsste er viel älter sein als die Person, die sich ihr nun näherte – ein Mann, der nach Iolaynahs Schätzung kaum älter sein konnte als dreißig Jahre. Grigso ließ ihre Hand los und trat zu dem zitternden Jungen neben ihr.

"Elden, ich glaube, du wirst im Gewächshaus gebraucht", sagte der Rektor ruhig.

"Herr, w-wenn es keine Umstände macht, dürfte ich unseren Gast erst auf ihr Z-Zimmer bringen?"

"Aber, Elden …" Der Rektor legte seine Hand auf die Schulter des Jungen und drückte sie.

Iolaynah stellte mit wachsendem Schrecken fest, dass die Kontrolle, die Grigso über den Jungen hatte, absolut war. Elden widersprach nicht weiter. Er machte einfach kehrt, löste die geballten Fäuste und ging einen der langen, dunklen Korridore hinab, die von der Eingangshalle fortführten, bis er in den Schatten verschwand.

Grigso lächelte. "Ich bitte um Verzeihung."

"Das ist gar kein Problem!", zwitscherte Iolaynah und erinnerte sich an ihre Geschichte. "Ich komme im Auftrag meiner Herrin zu Euch, der besten Teppichweberin in Kurast. Sie hat gehört, dass Euer edles Sanktum eventuell Bedarf haben könnte ... an ..." Hier wurde Iolaynah vorsichtig, besorgt, dass sie den Rektor beleidigen könnte.

Grigso grinste. "... daran, dieses Haus zu seinem früheren Glanz zurückzuführen?"

Iolaynah hätte sich gern von dem Lächeln des Rektors beruhigen lassen. Hätte nur die Wärme darin seine Augen erreicht. Doch genau, wie die gesamte Burg in Schatten getaucht war, war es auch Grigsos Gesicht. Sie hatte den Verdacht, dass hinter seinem Lächeln mehr verborgen lag als in den endlosen Gängen, die sich durch das Sanktum zogen.

Iolaynah zögerte. "Vielleicht würden die Gelehrten hier von einer neuen Inneneinrichtung profitieren."

Grigsos Lächeln blieb, doch seine Augen musterten sie methodisch, und sie machte sich Sorgen, dass sie sich irgendeine Blöße gegeben hatte. Hatte er ihren Vorwand durchschaut?

"Ihr wisst doch sicher, dass unsere Zahl über die Jahre … geschrumpft ist", sagte Grigso langsam. "Es ist zu schade", fügte er hinzu und schüttelte den Kopf. "So wenige verfügen über die seltene Kombination aus natürlicher magischer Fertigkeit und der Neugier, ihre Grenzen auszuloten."

Iolaynah räusperte sich. "Ja, eine Schande, Rektor."

Die Stille hing schwer zwischen ihnen.

Zu ihrer Erleichterung wandte Grigso sich ab und stieg wieder die große Treppe hinauf, während er weitersprach. "Ich bin geneigt, Euer Angebot in Betracht zu ziehen", sagte er, während Iolaynah ihm folgte.

"Ihr habt also Interesse an Stoffen? Vielleicht etwas Damastseide? Ich könnte mich etwas umsehen, um ein Gefühl für das Dekor zu entwickeln. Ihr müsst nicht mitkommen. Sicherlich habt Ihr Wichtigeres …"

"Die Details können wir später besprechen", antwortete Grigso, der sie zur

SIE HATTE NICHT MEHR DEN GERINGSTEN ZWEIFEL, DASS LØRAMEERE IN SCHRECKLICHER GEFAHR SCHWEBTE, WØ AUCH IMMER SIE IN DER RIESIGEN BURG SEIN MØCHTE.

höchsten Ebene des Sanktums führte. "Es war klug von Euch, hier Obdach zu suchen. Die Nacht wird dunkel, und es wäre töricht, so spät noch zu reisen. Wir haben mehr als genug Platz im Lehrlingstrakt."

"Das ist sehr freundlich von Euch", hätte Iolaynah vielleicht gesagt, wenn sie der Anblick, der sich ihr bot, nicht so abgelenkt hätte: Der Korridor, auf den er deutete, war völlig verlassen.

Es war offensichtlich, dass dieser dunkle, von Spinnennetzen gesäumte Flur seit Monaten nicht benutzt worden war ... vielleicht sogar seit Jahren. Der modrige Geruch allein verriet, dass dieser Bereich – abgeschnitten von Rest des Sanktums – aufgegeben worden war.

Von Iolaynahs Warte aus schien nur die Tür direkt zu ihrer Linken frei von Spinnenweben zu sein – jene Tür, die Droman Grigso gerade mit einem Schlüssel aufsperrte, den er aus den Falten seiner Robe gezogen hatte.

Bevor er die Tür jedoch aufschließen konnte, hallte ein entfernter, aber unverkennbarer Schrei durch die Burg und durchschnitt die erdrückende Stille des Korridors.

Iolaynah keuchte auf und griff aus Instinkt nach ihrem Dolch.

Zu ihrer Überraschung lachte Grigso nur leise.

"Schrecklich, nicht wahr? Furchtbares Geheul. Als ich es zum ersten Mal vernahm, dachte ich, ich würde wahnsinnig werden."

"Woher kommt es? Ist jemand ..."

Grigso wiegelte ab. "Irgendeine Kreatur in den Sümpfen, vermute ich. Ein weiterer Nebeneffekt unserer Nähe zu einem so unangenehmen Ort", klagte er. "Tiere, die den Blutmond anheulen, oder ähnlicher Unsinn."

Die Tür zum Schlafzimmer öffnete sich und gab einen schiefen Steinboden frei, der zu einem kleinen, kargen Raum gehörte. Er war mit einer Strohmatratze ausgestattet, einem Tisch mit einer Waschschüssel, einem leeren Wandschrank in der Ecke und einem Fenster, dessen Aussicht vollständig von einem gewaltigen Baum direkt davor versperrt war.

Iolaynah trat vorsichtig in das Zimmer. Sie konnte Grigsos Blick in ihrem Nacken spüren. Die nächste Frage stellte sie mit äußerster Vorsicht. "Sind viele der Kammern belegt?"

Darauf folgte ein Schweigen, das lang genug andauerte, um unangenehm zu werden, und schließlich wandte sich Iolaynah um, um den Rektor anzusehen. Dasselbe leere Lächeln. Dieselben leeren Augen. Iolaynah unterdrückte ein Schaudern.

"Einige, hier und da. Elden habt Ihr ja schon getroffen", antwortete Grigso und grinste noch immer. "Wir behalten unsere intelligentesten Schüler gern in der Nähe, um … das Gespräch gut zu nähren. Ein hungriger Geist stirbt einen langsamen Tod."

Iolaynah nickte. Erneut fiel ihr die völlig glatte Haut auf, die seine Züge umrahmte.

Kaum hatte Grigso die Tür hinter sich geschlossen, ließ sich Iolaynah auf die karge Matratze fallen. Sie füllte ihre Lungen mit der modrigen Luft der winzigen Kammer. Sie konnte sich nicht erinnern, je solche Erleichterung verspürt zu haben wie in der Sekunde, in der sie die Gesellschaft des Rektors verlassen hatte. Sie hatte nicht mehr den geringsten Zweifel, dass Lorameere in schrecklicher Gefahr schwebte, wo auch immer sie in der riesigen Burg sein mochte. Sie hatte nur wenig vom Sanktum gesehen, doch es musste Dutzende der langen, gewundenen Korridore geben. Es könnte Wochen dauern, das ganze Gebäude abzusuchen. Wenn sie irgendeine Chance haben sollte, Lorameere zu finden, brauchte sie ein Zeichen. Etwas, das ihr die richtige Richtung wies.

Sie trat ans Fenster und legte die Fingerspitzen ans Glas, dann ließ sie sie zu dem knorrigen Ast gleiten, der sich einen Weg hinein gebahnt hatte. Seine Wärme, trotz der Kälte, die draußen in der Luft lag, überraschte sie. Als sie ihr Gesicht an die Scheibe drückte, um nach unten zu sehen, bemerkte sie, dass es gar kein Ast war, sondern eine verirrte Wurzel, die aus dem Boden gebrochen war und sich an der Mauer der Burg emporgerankt hatte. Als sie die Finger an die Wurzel hielt, hätte sie schwören können, dass sie ein Klopfen tief im Inneren spürte.

Nein, kein Klopfen ... ein Pochen. Wie ein Herzschlag.

Iolaynah riss ihre Hand zurück.

"Lorameere", flüsterte sie. "Zeig mir, wo du bist. Zeig mir, wie ich dich finden kann."

Plötzlich ließ ein tiefes Ächzen neben Iolaynah ihr rasend klopfendes Herz stillstehen, und aus dem Augenwinkel sah sie, dass die Tür des Wandschranks sich etwas weiter geöffnet hatte.

Vorsichtig näherte sich Iolaynah dem offenen Wandschrank, doch als sie hineinsah, fand sie nur Leere vor.

Vielleicht ist sie in einer der anderen Kammern, dachte Iolaynah.

Sie warf einen vorsichtigen Blick in den Gang und versuchte dann leise, die Nachbartür zu öffnen. Der Türknauf ließ sich nicht drehen, also ließ sie ihren Dolch aus seinem Futteral gleiten und löste die Spindel aus ihrer Halterung.

Die Szene im Inneren war die einer von Spinnweben bedeckten Gruft aus einer unbekannten Zeit. Die verstreuten Papiere auf dem Tisch lagen unter einer dicken Staubschicht, das Waschbecken neben dem Bett war zersprungen und trocken, und ein schimmliger Geruch stieg von der Matratze auf. Eine eindringende Wurzel klemmte ein gerahmtes Porträt zweier Mädchen an die Steinwand. Sie hatten die Arme umeinander geschlungen und lächelnd die Wangen aneinander gedrückt.

"Welche von den beiden wart Ihr?", fragte sie die Kammer.

Sie ging auf die andere Seite des Flurs, hebelte das Schloss zum nächsten Schlafzimmer auf und fand eine ähnliche Szene vor. Der Raum war offensichtlich so übereilt verlassen worden wie der vorige: Bücher waren offen auf dem Bett verteilt, ein Stapel nicht gefalteter Kleidung lag in einer Ecke. Eine halb verzehrte Mahlzeit bestand nur noch aus versteinerten Resten.

Iolaynah hatte genug gesehen. Sie ging rückwärts aus dem Zimmer und schloss sanft die Tür hinter sich. Gerade, als sie sich umdrehte, um zurück in ihr Zimmer zu schleichen, entfuhr Iolaynah ein Keuchen. In die Tür zu ihrem Zimmer verschwand ein langes grünes Band am Ende eines hüftlangen Zopfes.

Iolaynah durchquerte den Korridor in drei Sätzen, doch als sie ihr Zimmer betrat, war es so leer, wie sie es verlassen hatte.

..Lorameere?"

Sie durchsuchte das Schlafzimmer panisch, öffnete und schloss den

Wandschrank, duckte sich unter den Tisch, blickte durch das versiegelte Fenster – es wäre unmöglich gewesen, dass Lorameere sich dort verbarg, aber *sie hatte sie gesehen*. Sie war sicher.

Gerade, als Iolaynah vom Geländer der großen Treppe herabsehen wollte, traf sie dort auf ein verhülltes, blasses Gesicht.

"Oh! Elden, hab ich mich – ist Lorameere gerade auf der Treppe an dir vorbeigekommen? Das muss sie getan haben!"

"Der Rektor wünscht Eure Gesellschaft zum Abendessen im Speisesaal", sagte er kühl.

Iolaynah versuchte, es zu verstehen. Hatte er sie nicht gehört? "Elden, ich brauche deine Hilfe. Ich glaube, sie ist in schrecklicher Gefahr!" Sie starrte den Jungen an, dessen Augen in den Schatten seines Umhangs verborgen waren.

Seine Stimme zeigte keine Spur von Leben. "Der Rektor erwartet Euch um halb Acht."

Damit wandte sich Elden um und bahnte sich humpelnd seinen schmerzhaften Weg die große Treppe hinab, bevor die Dunkelheit ihn wieder verschluckte.



Der Tisch war für zwei gedeckt: Ein Ende für Grigso, das andere für Iolaynah. Elden setzte mit Servierglocken bedeckte Teller vor ihnen ab und ging wieder.

"Wir sind nur zu zweit?", fragte Iolaynah, als sie ihren Platz auf einem gepolsterten Stuhl mit hoher Lehne einnahm. "Ich hatte gehofft, dass uns vielleicht einige Gelehrte oder Schüler Gesellschaft leisten würden."

Sie mühte sich, beiläufig zu klingen, doch ihre Beinahebegegnung mit Lorameere hatte sie völlig aufgewühlt. Sie war sicher, sie gesehen zu haben.

Grigsos leeres Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, während er Iolaynah tief in die Augen sah.

"Ich habe mir die Freiheit genommen, das Menü für heute Abend auszuwählen", sagte er und ignorierte ihren Kommentar betont. "Ich gehe davon aus, dass es zu Eurer Zufriedenheit ausfallen wird."

Iolaynah stellte ihr Glück auf die Probe und versuchte es mit einem neuen

Ansatz.

"Diese wuchernden Wurzeln haben Eure Wandteppiche übel zugerichtet", sagte sie und deutete auf die Wände mit dem zersprungenen Mörtel und ihren schlangenartigen Eindringlingen. "Vielleicht könnte mir Euer junger Protegé, Elden, die Bereiche des Sanktums zeigen, die die meiste Aufmerksamkeit benötigen …"

Zu ihrer Verblüffung brach Grigso in schallendes Gelächter aus.

"Mein liebes Mädchen, spielt Ihr noch immer Eure Scharade?", spottete Grigso. Er tupfte sich die Augenwinkel mit seinem Umhang.

Iolaynah schluckte schwer und wartete ab, was Grigso als Nächstes tun würde. Sie wagte erst, auszuatmen, als Grigso elegant sein Weinglas hob, um zu trinken, es wieder absetzte und die Glocke von seinem Teller hob. Der Dampf des Essens vor ihm brachte die Luft zum schimmern.

"Bitte". Er bedeutete ihr, es ihm gleichzutun, während der Dampf verflog.

Langsam hob sie die Glocke vor sich und wartete mit der Gabel in der Hand darauf, dass das Essen abkühlte. Der glatte Griff des Bestecks war sofort vertraut – er fühlte sich genauso an wie der Dolch ihres Vaters. Sie starrte auf das Gedeck vor ihr und sah, dass die Griffe des Messers und Löffels vor ihr, wie auch der der Gabel, aus demselben glatten Elfenbein geschnitzt waren wie die Ornamente, die den Abschluss der Geländer bildeten. Selbst die Stiele der Weingläser bestanden aus diesem Material.

Als der Dampf von ihrem Teller verflogen war, sah Iolaynah, was vor ihr lag. Sie zwang sich, es anzustarren und durch zusammengebissene Zähne zu lächeln, um ihre Abscheu zu verbergen.

"Danke", sagte sie mit leiserer Stimme, als sie beabsichtigt hatte.

"Gelee vom Tintensack eines Tintenfisches, auf gekochtes lokales Gemüse gebettet", rasselte er beiläufig hinunter. "Tatsächlich sind es die Wurzeln, die Ihr gerade erwähnt hattet", sinnierte er. "Sie wuchern tatsächlich recht wild, doch ich muss schon sagen, dass ihre Hartnäckigkeit beeindruckend ist. Ich zähle noch immer ihre Einsatzmöglichkeiten."

Etwas an Grigsos Tonfall ließ Iolaynah daran zweifeln, dass er den Nährwert der Wurzeln meinte. Davon abgesehen waren sie das am wenigsten Abstoßende auf ihrem Teller. Das Gelee ähnelte auf grausige Art den Ölgruben, an denen

I DLAYNAHS MAGEN VERKRAMPFTE SICH ZU EINEM FESTEN KNOTEN. "ES IST NICHT ZU SPÄT. SAG MIR, WOD ICH SIE FINDEN KANN."

Lorameere und Iolaynah das schlichte Begräbnis ihres Vaters abgehalten hatten. Beinahe rohes Fleisch war in kleinen Stapeln angerichtet, von den eigenen scharfen Knochen aufgespießt. Die Splitter waren teils klein wie Zahnstocher, so scharf, dass sie sich die Kehle aufschlitzen könnte, würde sie sie verschlucken. Wässriges Blut sammelte sich am Tellerrand.

"Wusstet Ihr, dass die nördliche Sägenzahn-Giftspitzmaus fast ihr dreifaches Körpergewicht verzehrt?", erzählte Grigso, während er eine Mundvoll des rohen Spitzmausfleischs mit der Gabel in seinen Mund beförderte. Etwas Blut tropfte sein Kinn hinunter.

Iolaynahs Magen drehte sich um, als sie meinte, ein winziges Hinterbein zu erkennen, das zwischen den Wurzeln auf ihrem Teller hervorlugte.

"Erstaunliche kleine Kreaturen. Sie erhalten ihre Beute bis zu drei Wochen lang am Leben, während sie sich von ihr nähren", fuhr er fort, ohne den Augenkontakt mit Iolaynah abzubrechen.

Vergiss nicht, warum du hier bist, sagte sie sich. Denk an Lorameere.

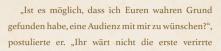
"Faszinierend", sagte Iolaynah, um das Spiel mitzuspielen. "Ich erinnere mich, dass Ihr gegenüber Elden auch ein Gewächshaus erwähnt habt. Studiert ihr dort ... die einheimische Flora? Kräutermedizin? Sind Eure Schüler dort womöglich so spät noch beschäftigt?"

Dann weiß er eben, dass ich keine Händlerin bin, dachte sie. Solange ihm klar ist, dass ich auch keine Närrin bin. Wir wissen beide, dass das hier bestimmt kein Sanktum ist.

Grigso riss die Augen auf und beugte sich vor. Er leckte sich über die Lippen.

"Scharf beobachtet, meine Liebe", sagte er und neigte langsam den Kopf. "Wie schlau Ihr doch seid."

Iolaynahs Magen verkrampfte sich, doch sie erwiderte das Lächeln und blinzelte nur langsam.



Reisende, die mir über den Weg läuft. Meine Liebe, wenn Ihr unter meiner Anleitung studieren wolltet, hättet Ihr nicht solchen

Aufwand betreiben müssen."

Grigso lachte leise, während er aß, doch Iolaynah täuschte Zerknirschung vor. Sie erkannte eine Gelegenheit, wenn sie sich bot.

"Ich würde mich entschuldigen, Rektor, aber darf ich wagen, anzunehmen, dass Ihr mir bereits vergeben habt? Schließlich seid Ihr so freundlich, Euren Tisch mit mir zu teilen."

Grigso nahm einen großen Schluck aus seinem Weinglas. Iolaynah sah, wie sein Adamsapfel in seinem glatten, faltenlosen Hals auf und ab glitt.

"Ich nehme die Entschuldigung an, wenn Ihr mir Euren Namen verratet."

"Iolaynah", gab sie zu. Sie hatte nichts zu verlieren, so viel zu verraten.

"Und um Eure Frage zu beantworten", fuhr er fort, "Wir achten hier in der Tat genau darauf, wie Dinge leben und sterben. Ich frage mich, hattet Ihr dabei je den Eindruck von ... Zufälligkeit? Wie vergänglich die Existenz eines Lebens ist, und wie hartnäckig die eines anderen? Wie schnell ein vielversprechendes Leben durch puren Zufall dahingleiten kann, bevor es sein volles Potenzial erreicht? Ein giftiges Säugetier. Der Schwung einer Sichel. Der Fluch einer tödlichen Krankheit. Sagt mir", fuhr er fort, und seine Stimme hallte in Iolaynahs Ohren wider, "habt Ihr nie gesehen, wie sich die langen Finger des

Lebens zu schnell um jemanden schließen, der Euch teuer ist?"

Der Dolch ihres Vaters. Das Loch im Boden zwischen den Ölgruben Kehjistans. Ihr erbärmliches Begräbnis für einen so großen Mann.

"Das ist der Lauf des Gleichgewichts", sagte sie, doch es fühlte sich an, als wären es die Worte eines anderen.

"Ah, ja", sagte Grigso langsam. "Das Gleichgewicht. Aber habt Ihr Euch nie gefragt, warum so wichtige Dinge – die Länge des eigenen Lebens – dem bloßen Zufall überlassen werden sollten?"

Kurz verschwand der Klang von Droman Grigsos Stimme im Hintergrund, als Iolavnahs Herzschlag laut in ihren Ohren dröhnte.

Nein, wurde ihr mit Entsetzen klar. Nicht mein Herzschlag.

Sie hörte den gemeinsamen Herzschlag der verschlungen Wurzeln, die sich durch die Mauern des Sanktums wanden.

Der dröhnende Herzschlag und die brutalen Visionen ihrer Vergangenheit hielten Iolaynah so gefangen, dass sie kaum bemerkte, wie Elden in den Speisesaal zurückkehrte. Erst Grigsos scharfe Zurechtweisung durchbrach ihre verstörende Hypnose.

"Du Narrt", zischte er Elden zu, der unter der Rüge des Rektors zusammenzuckte.
"Es tut mir leid, Herr. Ich glaube, sie sind nur leicht angebrannt", sagte Elden zitternd.

Grigso schob ihn beiseite. "Ich muss nach unseren Tartes sehen." Er verzog das Gesicht. "Sie haben wohl etwas zu viel Zeit auf dem Feuer verbracht."

Iolaynah öffnete den Mund, um das Dessert abzulehnen und den armen Elden zu schonen, doch bevor sie ein Wort sagen konnte, war Grigso verschwunden. Zu ihrer Überraschung lief Elden auf sie zu, kaum dass Grigso fort war, und zog sie aus dem Speisesaal in einen dunklen Alkoven.

"Ihr habt Lorameere gesehen", hauchte er atemlos. "Hätte sie gewartet, hätte ich – doch jetzt hat er sie erwischt, und ..."

"Elden, ganz langsam". Iolaynah fasste den Jungen bei den knochigen Schultern.

Elden schüttelte ruckartig den Kopf. "Keine Zeit. Morgen wird sie tot sein. Sie hätte darauf warten sollen, dass ich ihr helfe."

Iolaynahs Magen verkrampfte sich zu einem festen Knoten. "Es ist nicht zu

spät. Sag mir, wo ich sie finden kann."

"Der Schrank in Eurem Zimmer", sagte er. "Ich kann ihn ablenken, während Ihr…"

Elden machte große Augen, als sein Blick auf etwas traf. Iolaynah wirbelte herum, doch als sie nichts hinter sich sah, wandte sie sich wieder dem Jungen zu, der sich an eine entfernte Wand gedrückt hatte und sich schleichend von ihr entfernte.

"Was ist denn?", frage sie Elden.

"Ihr seid wie er", sagte er mit brechender Stimme.

"Wer?"

Dann folgte sie seinem Blick zu ihrem Gürtel und sah ihren Dolch in seinem Futteral. Dennoch verstand sie nicht.

"Elden, der ist nur zum Schutz da. Du glaubst doch nicht wirklich, dass ich dir wehtun will ..."

"Thr seid wie ert", rief er. Bevor Iolaynah noch ein Wort sagen konnte, floh Elden in die Schatten und ließ sie allein und verwirrt zurück.

Sie überlegte kurz, ob sie ihm nachlaufen sollte, aber was, wenn ihr keine Zeit mehr blieb?

Morgen wird sie tot sein.

Das hatte Elden gesagt.

Iolaynah raste die große Treppe hinauf, riss die Tür zu ihrem Zimmer auf und trat in den Wandschrank hinein. Sie tastete das grobe Holz ab, ließ ihre Finger auf und ab gleiten, spürte nach jeder Unregelmäßigkeit in den Beschlägen. Schließlich streifte ihr Daumen eine seltsame Wölbung an der Hinterwand, und ihr Herz schlug höher, als sie einen winzigen Riegel ertastete. Ein Teil der Wand glitt hinab und hinterließ ein Loch, das gerade breit genug war, dass Iolaynah sich auf dem Bauch hindurchzwängen konnte.

Ein feuchter, enger Tunnel erwartete Iolaynah auf der anderen Seite. Der Geruch von Schimmel hing in der Luft, als sie nach der einzigen Fackel griff, die bereits entzündet war und in einer Halterung an der Wand hing. Die Fackel beunruhigte sie – der Gedanke, dass sie dort auf sie gewartet hatte.

Es bedeutet, dass Lorameere sie für dich zurückgelassen hat, sagte sie sich. Es bedeutet, dass sie noch lebt.

Der Tunnel wurde jedoch enger und enger, je weiter sie kam; er drückte auf ihre Schultern wie auf ihr Herz, bis sie schließlich das Ende des Ganges erreicht hatte und eine steile Wendeltreppe vorfand.

Die Steinstufen schienen sich hunderte Stockwerke in die Erde zu winden. Die schwindelerregenden Drehungen in Verbindung mit dem Geruch von Schimmel in ihrer Nase ließen Iolaynah zweimal fast erbrechen, bevor sie die unterste Ebene betrat.

Als sie ihre Fackel hochhielt, um die Tiefen des Sanktums zu erleuchten, musste sich Iolaynah tatsächlich übergeben. Denn was sie am Fuß der Treppe vorfand, war eine Katakombe.

Leere Augensockel und blanke Zähne starrten ihr aus verstreuten Reihen entgegen, unterbrochen von Knochen aller Formen und Längen, in verschiedenen Gelb- und Brauntönen und Stadien des Verfalls. Baumwurzeln hatten sich durch die Höhlen der Schädel gegraben wie Schlangen, die ihre Beute in ihre tödliche Umklammerung wickeln.

Dieses angebliche Sanktum der Lehre war ein Haus des Todes.

Dennoch ging sie weiter und als sie nach rechts um die erste Ecke bog, lösten sich alle Bedenken, dass man sie auf eine falsche Fährte gelockt hatte, in Luft auf. Auf dem Weg vor ihr lag ein kleines grünes Band. Im Knoten, der die Mitte einer gelösten Schleife bildete, befanden sich einige lange, schwarze Haare.

Iolaynah ging in die Hocke, um das seidene Band aufzuheben "Ich komme, Lorameere."

Endlich endete der von Schädeln, Knochen und Wurzeln gesäumte Weg an einem kleinen Türbogen, hinter dem die Geräusche hervordrangen, von denen sie nicht mehr leugnen konnte, dass sie aus dem Sanktum kamen. Langsam öffnete sie die Tür zu einem weiteren Alptraum und enthülle die wahre Quelle der heulenden Schreie.

Ein Verlies mit hohen Decken ragte vor ihr auf, doch seine Mauern bestanden nicht aus den verstreuten Knochen und Schädeln der uralten Toten. Dies waren die vollständigen Hüllen hunderter Leben, die man ihren Körpern entrissen hatte. Diese menschlichen Hüllen, in grotesker Totenstarre mumifiziert und durch die Qual ihrer letzten Atemzüge gekrümmt, standen zwischen Mörtel und den schlängelnden Wurzeln der Sümpfe gestapelt. Aus jedem letzten Winkel konnte

DIE VERSTEINERTEN KÜRPER KRATZTEN
UND BISSEN NACH I DLAYNAH, RISSEN MIT
IHREN GESPRUNGENEN, VERRÜTTENDEN
NÄGELN AN IHR UND ÜBERWÄLTIGTEN
SIE, BEVÜR SIE AUCH NUR EINEN SCHLAG
AUSFÜHREN KÜNNTE.

sie sehen, wie die langsamen Stufen des Verfalls schwer an dem arbeiteten, was einst die Schüler des Sanktums gewesen waren.

An einer Wand, fest von pulsierenden Wurzeln an die menschlichen Überreste gebunden, war ein Mann, kaum dreißig Jahre alt, halb lebendig aufgespreizt. Seine Haut verweste bereits. Doch er selbst lebte noch und konnte das Stechen der Dornen an den Wurzeln und den qualvoll langen Prozess des körperlichen Verfalls spüren. An einer angrenzenden Wand hing ein junges Mädchen an ihren Knöcheln, ausgedörrt wie ein alter Blumenstrauß, schwarz und ledrig, aber zu Iolaynahs Entsetzen noch immer blinzelnd. An einer weiteren Wand konnte Iolaynah Beine und Torso eines Jungen sehen, dessen Oberkörper eng von einem Knäuel aus knorrigen Wurzeln umschlungen war. Das einzige Anzeichen dafür, dass er noch atmete, war das Zappeln seiner kleinen Füße in der Luft.

Im Zentrum des Verlieses stand ein Podest. Darauf befand sich eine hölzerne Trophäe, die aus einem abgehackten Baumstrunk geschnitzt worden war. Die gezackten Kanten formten einen zerborstenen Brustkorb um eine Sammlung vergilbter Schädel, von denen jeder einen Ausdruck ewiger Qual auf dem Gesicht trug. Diese makabre Trophäe, die von einem Seil mit einem Elfenbeintotem und zwei Kupferglocken umschlungen war, weckte in Iolaynah eine tief vergrabene Erinnerung, die jedoch zu alt war, als dass ihre Gedanken auf sie zugreifen konnten.

"Ich hatte gehofft, vor diesem Moment noch etwas mehr Zeit mit Euch zu verbringen, Iolaynah", sprach eine Stimme hinter ihr.

Droman Grigso trat aus den Schatten am Eingang des Verlieses und ließ die edlen Roben von seinen Schultern gleiten. Eine aus Eisen gegossene Rüstung flankierte seine Schultern in spitzen Winkeln. Fäuste schlossen sich um das Schlüsselbein, und an der Stelle von Schulterplatten saß eine Reihe winziger Schädel. Ein dazu passender Schädel starrte ihr von der Spitze eines kunstvoll geformten Helms entgegen, der an das Schulterstück angebracht war. Die Rüstung verwandelte Droman Grigso in eine eiserne Bestie, die aus dem giftigen Boden der tiefen Höllen entwurzelt worden war.

Iolaynah schluckte. "Woher kennt Ihr mich? Warum habt Ihr Lorameere hierher eingeladen?"

Ein tiefes, bedrohliches Lachen brach aus Grigsos Mund hervor, und mit einem Mal bemerkte Iolaynah, wie bedrückend still das hallende Verlies geworden war. Grigsos Anwesenheit konnte sogar die Geräusche des Todes ersticken.

"Mit der Hand auf dem Knauf des Knochendolchs Eures Vaters stellt Ihr doch solche Fragen", spottete er.

Iolaynahs Daumen fuhr über das juwelenverzierte Heft, das ihr die Kraft ihres Vaters geschenkt hatte, nachdem sie ihn so lange gebraucht, so sehr unter seinem Verlust gelitten hatte.

"Knochendolch?", flüsterte sie.

Iolaynah zog ihre Waffe, was Grigso ein makabres Lächeln entlockte.

"Er hat Euch nie gesagt, was er war", flüsterte Grigso.

"E-Er hat mir nie gesagt ...", stammelte Iolaynah. Es konnte nicht sein.

Doch sie wusste, dass es stimmte. Irgendwo in ihrem tiefsten, unerreichbaren Inneren hatte sie immer gewusst, was er war. Was *sie* war.

"Euer Vater, Ihr, ich, wir sind gleich", sagte Droman Grigso. Hinter seinem hohlen Lächeln klang seine Stimme sanft.

Das Wort hing unausgesprochen zwischen ihnen: Totenbeschwörer.

"Mein Vater war kein Stück wie ihr, und ich bin es auch nicht", spuckte sie. "Das ist nicht, was die Priester von Rathma gelehrt haben", rief sie mit bebender Stimme, als sie das Elend im Raum bedachte. "Sie bringen Sanktuario Gleichgewicht. Leben und Tod. Was bringt Ihr? Chaos? Leid?"

Grigsos Lächeln verschwand und er schüttelte langsam den Kopf. "Ihr enttäuscht mich immer wieder", sagte er und wandte sich dem schummrigen Eingang des Verlieses zu. "Eure Lorameere hat es schon längst herausgefunden."

Iolaynahs Herz zog sich zusammen, als eine bleiche, gebückte Lorameere aus

den Schatten trat.

Iolaynah stürzte auf ihre Schwester zu, doch Grigso zog eine lange Sense hinter seinem Rücken hervor und ließ sie zwischen ihnen durch die Luft sausen. Die Spitze der Sichel verfehlte Iolaynah um Haaresbreite.

Lorameere sah nicht vom Boden auf. Ihre einst weiche Haut war rissig, und ihre Knochen stachen in spitzen Winkeln hervor. Sie schwankte langsam im Stehen, und als Iolaynah auf ihre Füße blickte, verstand sie: Es lag daran, dass ihr Körper von den Knien abwärts beinahe versteinert war.

Die verdorrten Hüllen der Menschen, die die Wände säumten. Die Trophäe mit den gequälten Gesicherten in der Mitte des Raums. Der langsame Tod, der das Sanktum durchdrang.

Iolaynah sah zu Droman Grigso auf, kaum in der Lage, die Worte hervorzupressen: "Ihr entzieht diesen Leuten ihr Leben."

Grigso ließ seine Sense sinken und tat einen Schritt auf Iolaynah zu, doch streckte ihm ihren Knochendolch entgegen, und er hob die Hände in der spöttischen Geste eines Friedensangebots.

"Sagt mir, Mädchen", neckte er sie, "was habt Ihr bei all Eurer angeblichen Hingabe an das Gleichgewicht je getan, um ihm zu dienen? Hättet Ihr gewusst, dass Ihr über die nekromantische Gabe verfügt, hättet Ihr die Toten im Dienste Eures geliebten Gleichgewichts auferstehen lassen? Euer Vater – was ist mit seinem Beitrag? Möchtet Ihr wissen, was Lorameere tun wollte?"

Iolaynah zuckte zusammen.

"Sie wollte Euren Vater reanimieren." Grigso lächelte. Offensichtlich genoss er Iolaynahs Verwirrung. "Ja, ganz recht, sie wäre zu der Grube in den Ölsanden zurückgekehrt. Nur, um Euch wieder lächeln zu sehen. Um wieder eine Familie zu sein … egal, um welchen Preis."

Iolaynah starrte Grigso wütend an. "Das hätte sie nie gewollt, wenn sie gewusst hätte, was es bedeutet."

Plötzlich stieß Grigso mit dem Ende seiner Sense auf den steinernen Boden. "Ich habe Eure Selbstgerechtigkeit langsam satt, Mädchen. Ich hatte etwas Hoffnung, dass Ihr euren Platz unter den vielversprechenden Schülern finden könntet, die ich in früheren Zeiten reanimiert habe."

Erneut blickte Iolaynah zu der morbiden Trophäe auf dem Podest hinter ihr.

"Sie waren die cleversten Köpfe, die diese Hallen je betreten haben. Ich wusste, wenn irgendjemandes Leben mir die mir gestohlenen Jahre zurückgeben könnten, dann die ihren. Leider versagten schließlich auch ihre Körper."

Iolaynah betrachtete die Reihen der Hüllen, die halblebendigen, in Wurzeln verschlungenen Kreaturen ... ihre beinahe verlorene Lorameere.

"Dazu hattet Ihr kein Recht." Sie kämpfte mit den Tränen.

"Sie hatten kein Recht dazu", brüllte Grigso. Seine Stimme hallte durch das Verlies. "Dass die Priester von Rathma mich mit solchem Wissen verfluchen, nur um mich dann mit dieser grauenhaften Krankheit zu verdammen! Eins sage ich Euch: Kein Schüler, der die Schwelle dieses Sanktums übertreten hat, hat je die Qual ertragen, die ich ertragen muss, aber ich werde dafür sorgen, dass Ihr Euren Teil davon erleidet, bevor ich Euch das Leben nehme."

Mit donnernder Gewalt schwang Grigso seine Sense gegen die Wand und bohrte sie in eine der lebendigen Wurzeln, die sich durch die Hüllen schlängelte. Kaum war sie durchstoßen, griff die Wurzel nach Lorameere.

"Pass auf!", schrie Iolaynah und stürzte vor, doch kaum tat sie das, stolperte die Reihe der von Wurzeln gehaltenen Leichen vorwärts, durch den Schlag von Grigsos Sense zum Leben erwacht.

Die versteinerten Körper kratzten und bissen nach Iolaynah, rissen mit ihren gesprungenen, verrottenden Nägeln an ihr und überwältigten sie, bevor sie auch nur einen Schlag ausführen konnte. Sie spürte, wie sich jedes Gelenk verdrehte, wie sich jeder Muskel zerrte. Dann kam das erdrückende Gewicht. Dutzende Körper stapelten sich auf ihr und pressten Iolaynah die Luft aus der Lunge. Durch eine Lücke zwischen den Leichen konnte sie sehen, wie der sich windenden Lorameere das letzte Quäntchen Leben aus dem Körper gezogen wurde, während die Wurzel sie enger umschlang. Droman Grigso stand da und sah zu.

Hinter ihm, in den Schatten, kauerte Elden.

Grigso sieht ihn nicht.

Wir haben noch eine Chance, dachte Iolaynah. Sie hörte ein Knacken, fühlte das qualvolle *Plopp*, als ihre Rippen unter dem Gewicht sich windender Körper brachen. Sie verlor das Bewusstsein ...

Sie hätte darauf warten sollen, dass ich ihr helfe. Das hatte Elden gesagt. Es gibt noch eine Chance. Hilf Lorameere, Elden. Bitte, Ich kann nicht ... I DLAYNAH WOB DAS EINST SEIDIGE SCHWARZE HAAR ZU EINEM LOCKEREN ZOPF UND KNÜPFTE DAS GRÜNE BAND AN SEIN ENDE. DANN LEGTE SIE IHN SANFT ÜBER LORAMEERES SCHULTER.



Die Sonne von Kehjistan brannte heiß auf Iolaynahs Gesicht. Ihr Vater roch nach Zedernholz und Tabak.

"Du bist groß geworden", sagte er. Seine Stimme klang voll und echt in ihren Ohren. "Du gehst gut mit dem Dolch um. Das Saphirauge folgt dir. Er weiß, dass du jetzt seine Besitzerin bist."

Iolaynah starrte das Heft des Dolches an. "Ich wünschte, er gehörte noch dir", sagte sie traurig und wischte die Träne ab, die ihr über die Wange tropfte.

"Meine Zeit war gekommen", sagte er. "Das Gleichgewicht hat es so verlangt."

"Warum hast du es mir nie gesagt?", fragte sie ihn, ohne den Blick zu heben. Sie hatte Angst, dass er nicht mehr da wäre, wenn sie es täte.

Er schwieg eine Weile. Dann, langsam, sagte er "Manchmal müssen wir auf unsere eigene Art lernen. Manchmal auch unter Schmerzen."

Iolaynah dachte über seine Antwort nach. "Warum?"

"Schmerz lehrt uns, was am wichtigsten ist."

Iolaynah schüttelte den Kopf. "Aber was, wenn … die, die mir wirklich wichtig waren, verloren sind? Wann enden die Schmerzen?"

Ihr Vater antwortete nicht. Als sie aufblickte, war sie allein.



Iolaynah erwachte mit einem Keuchen, doch die Klauen des Todes hielten sie fest auf dem Boden des Verlieses.

"Ganz ruhig, Mädchen", gurrte Droman Grigso. Sein fauliger Atem war warm auf ihrem Gesicht.

Sie versuchte, sich ihm zu entziehen, doch jeder Muskel in Iolaynahs Körper schrie vor Qualen. Die Leichenarmee des Rektors hatte sich entfernt. Die dornigen Wurzeln, die aus den Nischen der Wände glitten, wanden sich und stachen tiefe, blutige Furchen in ihre Haut. Sie war zu schwach, um aufzustehen.

"Ganz recht. Beruhigt Euch. Lasst Euch heilen", umwehte sie seine Stimme. "Nutzt Eure Macht so, wie es Euch bestimmt war, Iolaynah."

Als ihre Augen ihren Fokus wiederfanden, sah sie ein grünes Seidenband, das neben ihr lag. Iolaynah starrte es es einige lange Sekunden lang an, bevor sie das brüchige schwarze Haar erkannte, das darin verheddert war und in ihrer zuckenden Hand lag. Zu einem *C* gekrümmt, ihr zugewandt, lag ihre liebste Lorameere, von derselben Wurzel gefesselt, die ihr die letzten Tropfen Leben entzog, um es Iolaynah zu schenken.

"Bitte, macht, dass es aufhört", flehte Lorameere. Eine letzte Träne lief ihr über das eingefallene Gesicht.

"Grigso, ich gebe mein Leben für ihres!", bettelte Iolaynah, doch Grigso schlug mit den Fäusten auf das Trophäenpodest.

"Wenn Ihr noch immer zu störrisch seid, Euer höheres Potenzial zu erkennen, verdient Ihr, an ihrer Seite zu sterben!"

Mein Dolch. Könnte ich nur meinen Dolch erreichen, um die Wurzeln abzuschneiden, dachte Iolaynah. Doch die Fesseln waren zu eng. Das Licht in Lorameeres Augen war beinahe erloschen.

Plötzlich schallte ein wilder, unnatürlicher Schrei durch das Verlies, und ein widerliches, matschiges Geräusch schallte durch den Raum.

"Was hast du getan?", hörte Iolaynah Grigso schreien.

Die Wurzeln um ihre Arme lösten sich, und sie hörte, wie ihr Dolch mit einem Klink unter ihr auf dem Boden landete. Iolaynah wand ihre Hand, bis sie das Heft erreichte, und umfasste es fest. Sie sägte panisch drauflos und spürte den klebrigen Saft der Wurzeln, während sie sich befreite. Gerade, als sie Lorameere befreien wollte, sah sie, wie Grigso Elden von der Sense wegstieß, die er tief in die

Quelle der Wurzeln geschlagen hatte.

"Iolaynah!", schrie Elden, und sie duckte sich, als die Sense knapp über ihrem Kopf durch die Luft sauste.

Iolaynah stolperte auf Grigsos andere Seite und trat dem Rektor entgegen. Ihr Dolch wirkte im Vergleich zu seiner Rüstung und der gewaltigen Sense wie ein Spielzeug.

"Wie fühlt es sich an, Iolaynah, das Lebensblut Eurer geliebten Lorameere durch Eure Adern fließen zu spüren?"

Aber Iolaynahs Adern floss noch das Blut eines anderen. Das Blut von jemandem, der nie von Droman Grigso und seinem Verrat am Gleichgewicht und den Lehren Rathmas verdorben worden war.

"Sie gesellt sich zum Blut meines Vaters", sagte Iolaynah und umschloss den Knochendolch mit ihrer Faust. "Und damit werde ich das Gleichgewicht wiederherstellen, das Ihr entweiht habt."

"Iolaynah schwang ihren Dolch gegen die Wurzel, die die Leichen an der nächsten Wand an Ort und Stelle hielt. Grigso taumelte rückwärts, als hätte sie ihn geschlagen. In diesem Moment zielte Iolaynah mit der scharfen Klinge genau zwischen die geschlossenen Fäuste über dem Herz seiner Rüstung. Mit einem Knack fühlte sie, wie ihr Dolch das Eisen durchschlug und an Grigsos Rippen vorbei in seine weichen Eingeweide drang.

Grigso entfuhr ein grausiger Schrei, und als sie nähertrat und ihre Klinge tiefer hineindrehte, beugte sie sich nah an sein Gesicht und genoss das erste Aufflackern von Angst in seinen Augen.

"Wie fühlt sich das an?", zischte sie, die Zähne aufeinandergepresst, "Wenn die Leben, die Ihr gestohlen habt, aus Eurem Körper laufen?"

Selbst in seiner Qual lächelte Grigso. Sein Mund füllte sich mit Blut. "Ich habe ihnen durch mich neues Leben gegeben. Versteht Ihr nicht? Wir sind, was die Priester von Rathma am meisten fürchten – keine Wächter, sondern Richter über das Gleichgewicht."

Grigso wand sich, als sein Gesicht und seine Hände die Falten seines wahren Alters zeigten. Er sprach weiter:

"Es ist nicht zu spät für Euch, Iolaynah. Denkt an Euren Vater und Eure Schwester, an all die großen Denker, die Ihr erneut ins Leben geleiten könntet. Sicherlich verdienen sie eine zweite Chance."

Droman Grigsos Augenlider zuckten, und er hustete ein letztes Mal Blut hoch, bevor er nach Iolaynahs Hand auf dem Heft ihres Dolches griff.

Gurgelnd flüsterte er: "Liebe Iolaynah, ich habe Euch doch noch zu meiner Schülerin gemacht. Oh, wie schmerzhaft solche eine Wahrheit für Euch sein muss."

Mit diesem letzten Stoß in ihr Herz rammte sich Droman Grigso den Dolch geradewegs durch die Brust, führte Iolaynahs Hand in der seinen und zog das Heft tief in den heißen Hohlraum seiner eigenen Brust, bis sie fühlte, wie die Klinge in den Boden unter ihm stieß.

Droman Grigso war tot.

Grigsos Blut triefte noch von ihren Händen, als Iolaynah langsam auf den erschlaften Körper ihrer süßen Lorameere zuging. Elden lag neben ihr. Sein winziger Körper zitterte unter stillen Tränen. Sie war auch sein Grund zum Leben gewesen.

Iolaynah wob das einst seidige schwarze Haar zu einem lockeren Zopf und knüpfte das grüne Band an sein Ende. Dann legte sie ihn sanft über Lorameeres Schulter.

Sie drückte ihre Wange an Lorameeres. Ihre Schwester fühlte sich bereits kalt an, doch sie ließ ihren Tränen freien Lauf, während sie die Hohen Himmel verfluchte.

"Warum sie? Warum habt ihr sie genommen? Wenn es ein Gleichgewicht gibt und ich es wahren soll, warum nehmt ihr mir jeden, der mich daran bindet?"

Sie weinte, bis die Nacht zum Tag und wieder zur Nacht geworden war, dann küsste sie Lorameere ein letztes Mal auf die kalte Stirn.

"Du warst mein allerletzter Anker", flüsterte sie ihrer Schwester zu, dann wandte sie sich an Elden, der nicht von Lorameeres Seite gewichen war.

"Begrab sie im Licht", sagte Iolaynah.

Der Harnisch glitt mit Leichtigkeit von Droman Grigsos erschlafften Schultern, und der Helm lastete schwer auf ihrem Kopf. Iolaynah würde beides brauchen, um sie fest auf dem Boden zu halten, während sie allein durch die Türen des Sanktums schritt, in Richtung der Zwillingsmeere.



Es war Iolaynah, das Mädchen aus Kehjistan, das Droman Grigsos Augenblick der Schwäche ausnutzte und den Knochendolch ihres Vaters durch sein Herz stieß. Sie war sich ihrer schlummernden Kräfte erst vor wenigen Minuten bewusst geworden und stand an der Schwelle des Todes. Nur das Lebensblut ihrer Schwester hielt sie auf den Beinen. Und doch brachte Iolaynah die Schreie, die aus dem Sanktum am Rande der Sümpfe von Scosglen gedrungen waren, ein für alle Mal zum Schweigen. Doch ihr Sieg war alles andere als ein Triumph, denn jeder Anker, der sie einst an Ort und Stelle gehalten hatte – ihre geliebte Schwester, die Wahrheit ihres Vaters, ihr Glaube an das Gleichgewicht – war fort.

Sie war dazu verflucht, bis ans Ende ihrer Tage ihren Weg mit dem Blut ihrer Schwester in den Adern zu bestreiten. Wer es wagte, ihr nahe genug zu kommen, sprach von einer Kriegerin, die jede Nacht aus qualvollen Träumen erwachte und endlose Taten der Buße vollführte, ohne je erhört zu werden. Mit jedem Atemzug umfasste sie das Heft ihres legendären Knochendolches, dessen juwelenbesetzter Knauf stetig zu ihr hinaufblickte. Da sie kaum noch im Sprechen geübt war, wurde sie mit der Zeit beinahe wortlos und zog es vor, zu betrachten. Sie ließ zu, dass sich ein Mantel aus finsterem Schweigen über ihre Schultern legte, so schwer wie die Rüstung, die sie sich weigerte abzulegen. Die Schädel starrten ins Nichts, wenn Iolaynah ihren Blick in die Seelen jener bohrte, die ihr eigenes Gesicht lang genug in Augenschein nahmen.

Nachdem die Ketten ihrer Anker durchtrennt waren, so heißt es, blieb Iolaynah auf ewig ohne Halt.

Ich, Tejal, sehe die Kriegerin in meinen Träumen, ein Mädchen, das manchmal altert und manchmal die junge Frau bleibt, die damals das Sanktum betreten hatte, um Droman Grigso als den Schurken zu entlarven, der er war. In meinen Visionen ist sie eine furchterregende Schwester, eine verängstigte Waise, eine blutbefleckte und geschundene Soldatin für das Gleichgewicht, eine einsame Wanderin. Sie ist eine Totenbeschwörerin. Sie ist Iolaynah, die die Rüstung trägt, die im Sanktum des Gebeins geschmiedet wurde.

CARLY ANNE WEST ist Autorin mehrerer Horrortitel für Leser aller Altersstufen, mit Titeln wie *The Murmurings* und *The Bargaining* (Simon Pulse), sowie der kommenden Reihe *The Ghosts of Nameless Island* (Andrews McMeel). Zu ihrem Werk gehören auch die Reihe *Hello Neighbor* (Scholastic), die auf dem gleichnamigen Videospiel basiert, sowie Beiträge zum literarischen Universum des *New York Times*-Bestsellers *Five Nights at Freddy's* (Scholastic), basierend auf der populären Videospielreihe. Carly machte ihren MFA-Abschluss in Englisch und kreativem Schreiben am Mills College und lebt mit ihrer Familie in Seoul (Korea).



TEJAL HAT VIELE

GESCHICHTEN ZU

ERZÄHLEN. WEITERE

KURZGESCHICHTEN DER

HEDAJI FØLGEN BALD ...